



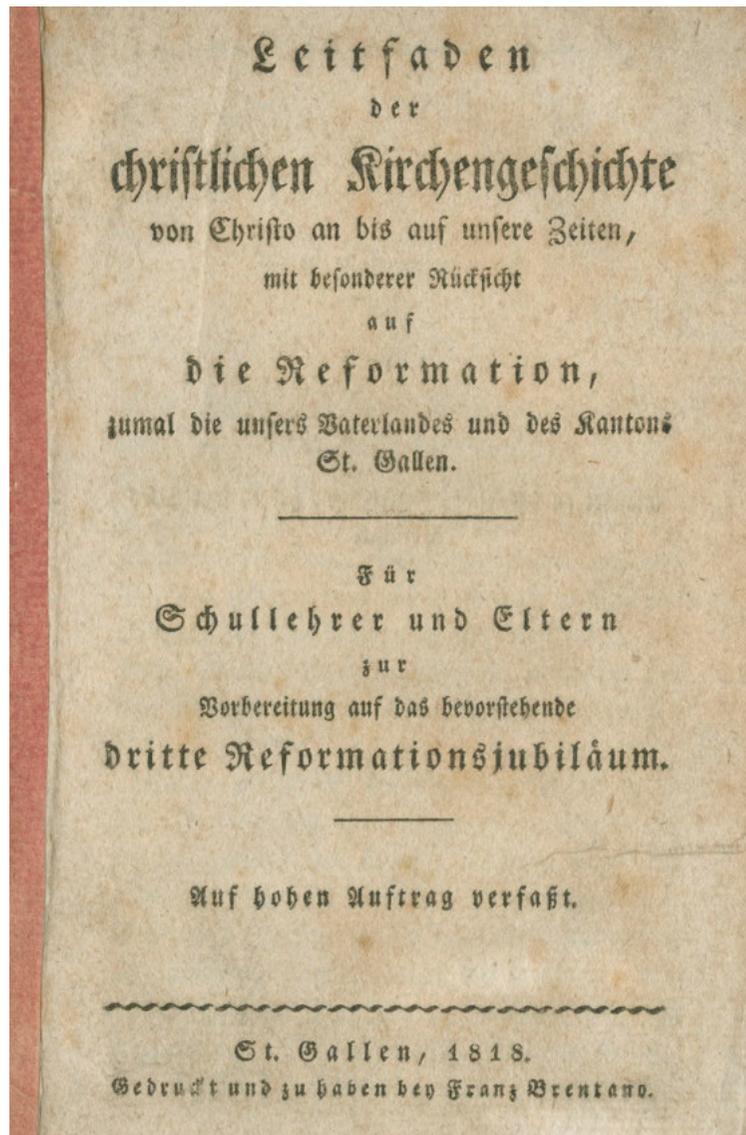
1819? 1917? Oder 1929?



1819

Das Feiern von historischen Jubiläen ist eine protestantische Erfindung. Bis ins 19. Jahrhundert spielte Martin Luthers Thesenanschlag von 1517 in der Erinnerungskultur der Deutschschweizer Reformierten aber keine grosse Rolle. Hierzulande beging man stattdessen die (runden) Jahrestage von Ulrich Zwinglis Antrittspredigt am Grossmünster im Januar 1519. Auch die noch junge Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen organisierte ihre Aktivitäten rund um den 300. Jahrestag in enger Abstimmung mit der Zürcher Mutterkirche.

Die Kirchenleitung liess für die Gemeinden eigens Festgebete und -lieder drucken. Diese waren von einer leitmotivischen Licht- bzw. Hell-Dunkel-Metaphorik durchdrungen. Gemäss dem St. Galler Stadtpfarrer, Theologieprofessor und Festredner, Johann Michael Fels (1761-1833), hatten die Reformatoren beabsichtigt, *Wissenschaft und Gelehrsamkeit, Licht und Wahrheit, und eine heilsame Aufklärung und Volksbildung zu verbreiten*. Deshalb solle man ein *vernünftiges, erleuchtetes Christentum* anstreben. Und der Festchor forderte in Gottes Namen: *Bekämpft des Truges Nacht, Des Irrwahns Schattenbild! / Mein Wort sey euer Licht – Mein Name euer Schild!*



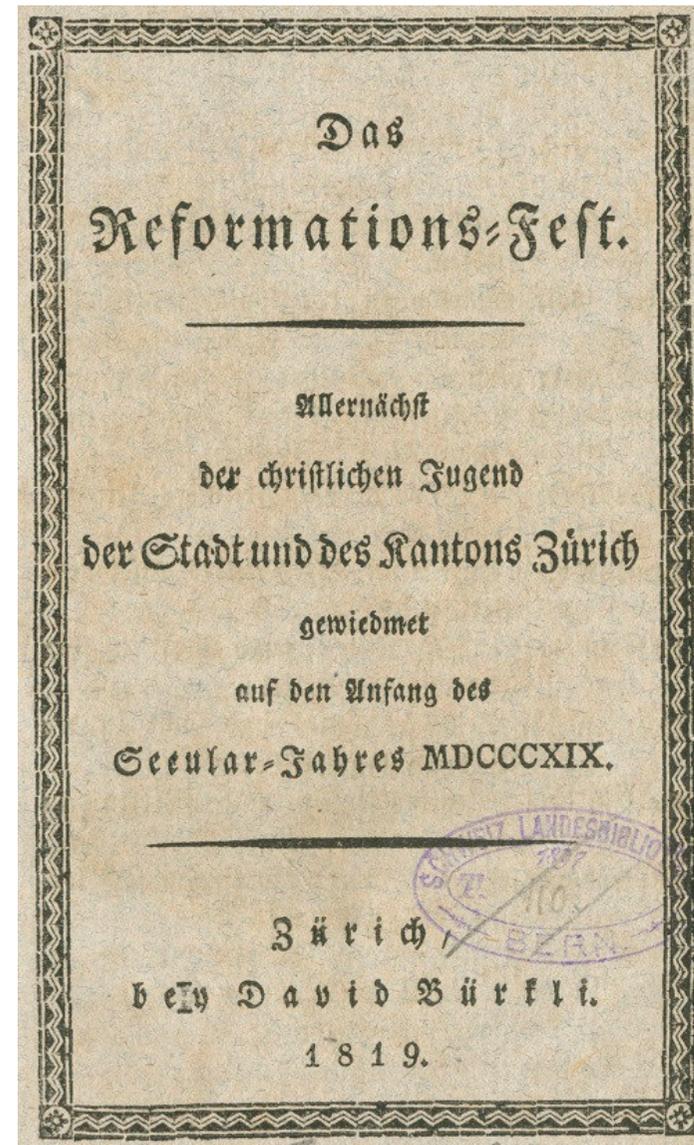
Schon das erste grosse Reformationsjubiläum der Kantonalkirche im Januar 1819 brachte eine Vielzahl an Publikationen mit sich. Im Auftrag der Kirchenleitung verfasste der St. Galler Pfarrer und Theologieprofessor Peter Scheitlin (1779-1848) eine Kirchengeschichte. Als Unterrichtsmittel sollte sie den Erwachsenen dabei helfen, die evangelischen Jugendlichen und Kinder auf das bevorstehende Jubiläum vorzubereiten.

Leitfaden der christlichen Kirchengeschichte von Christo an bis auf unsere Zeiten, mit besonderer Rücksicht auf die Reformation, zumal die unsers Vaterlandes und des Kantons St. Gallen. Für Schullehrer und Eltern zur Vorbereitung auf das bevorstehende dritte Reformationsjubiläum. Auf hohen Auftrag verfasst. Zweyte beynahe unveränderte Auflage. St. Gallen, 1818. Gedruckt und zu haben bei Franz Brentano.

Die Reformationsgeschichte des Zürcher Pfarrers Salomon Hess (1763-1837) wandte sich direkt an ein jugendliches Publikum. Die Zürcher Regierung liess 40'000 Exemplare des Büchleins verteilen. Auch im Kanton St. Gallen fand es Verbreitung: Der Pfarrer von Diepoldsau verteilte 80 Stück an Schulkinder. Der Pfarrer von St. Margrethen nutzte das Büchlein Ende 1818 für seinen Konfirmandenunterricht.

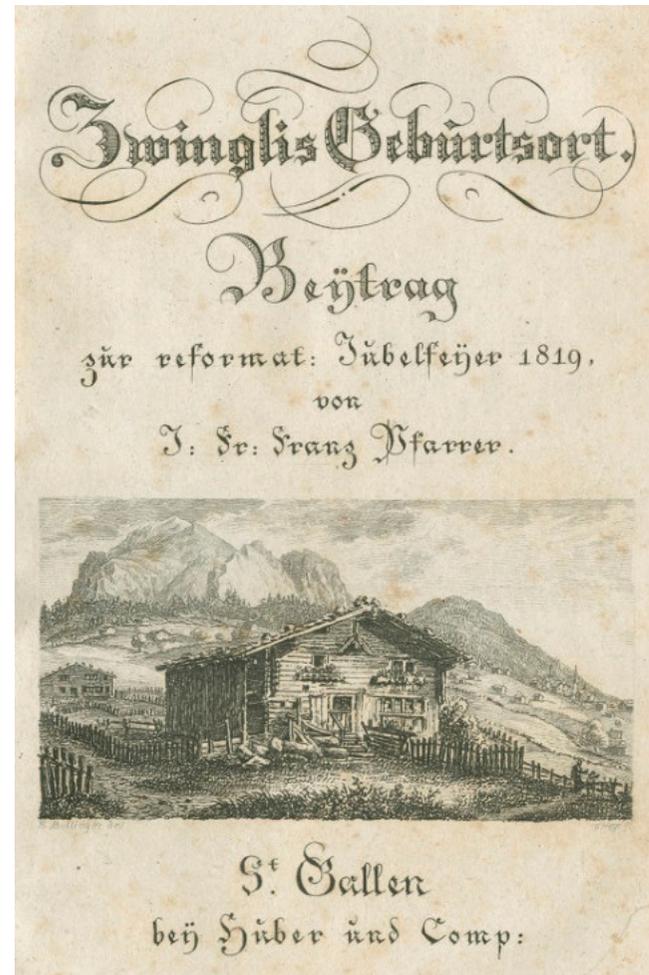
Die Texte und Gebete widerspiegelten das Selbstbild der Reformierten – und übertrugen es auf die nächste Generation.

Das Reformations-Fest. Allernächst der christlichen Jugend der Stadt und des Kantons Zürich gewiedmet auf den Anfang des Secular-Jahres 1819. Zürich, bey David Bürkli. 1819.

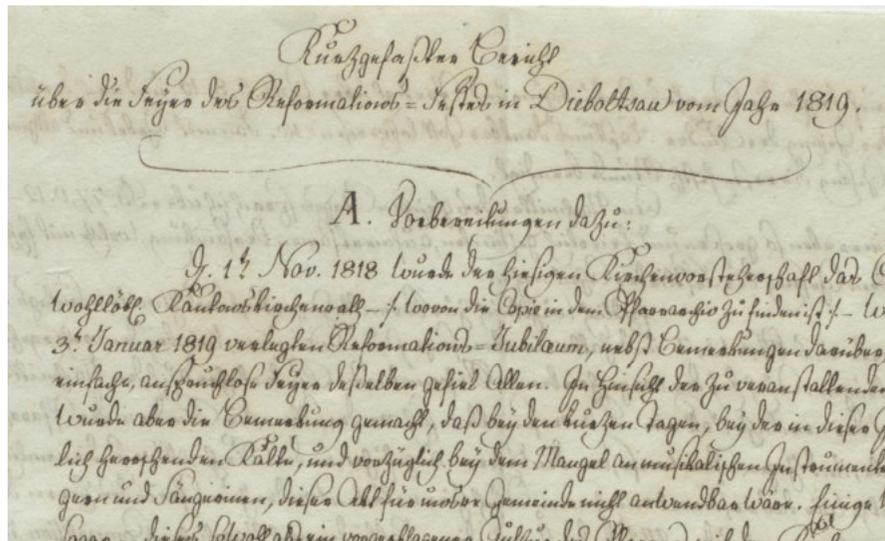


Das Interesse an Wildhaus bediente der Mogelsberger Pfarrer Johann Friedrich Franz (1775-1855) mit seinem Werk *Zwinglis Geburtsort*. Die Zürcher Regierung war von diesem umfassenden Heimatkunde-Buch derart angetan, dass sie dem Verfasser Jubiläumsmedaillen aus Gold und Silber schenkte.

Franz schildert Land und Leute, bis hin zu deren *geistigen Anlagen*: Wildhaus habe schon *beliebte Prediger, geschickte Ärzte* und *mehrere brauchbare Schullehrer* hervorgebracht!



Auch in den Landpfarreien, beispielsweise des St. Galler Rheintals, beging man die Jubiläumsfeier von 1819 – so ein zeitgenössischer Bericht-erstatter – *mit einfacher Würde und sichtbarer Rührung*. Die persönlich gefärbten Schilderungen der Pfarrer von Diepoldsau, Rebstein und St. Margrethen dokumentieren das lokale Fest-geschehen.



Staatsarchiv St. Gallen, CA, 15/13.01

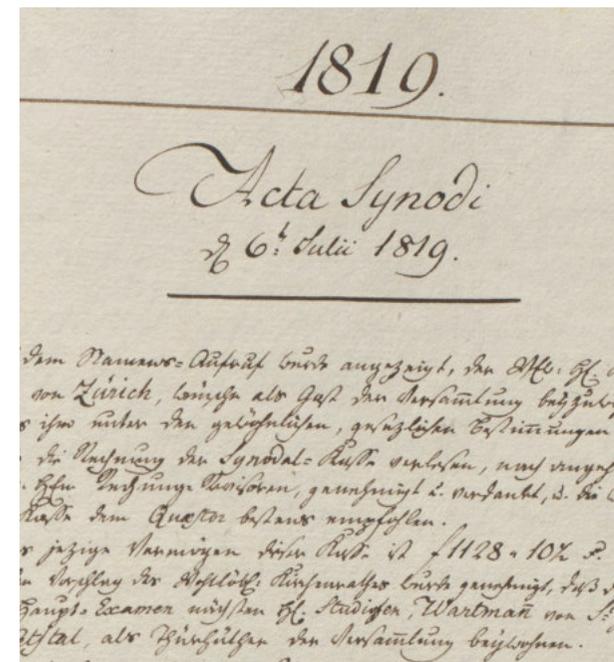
Daniel Zollikofer (1774-1851), Pfarrer von Diepoldsau, berichtete im Juni 1820 u.a.:

Sonntags den 3ten Jenner 1819 versammelte sich die Gemeinde in festlicher Kleidung und zahlreicher als gewöhnlich, Morgens 9 Uhr in der Kirche, in welcher, da dieselbe erst 91 Jahre steht, das erste Reformationfest gefeiert wurde. Den singfähigen Knaben und Töchtern wurden im Chor, rechts und links unter der Kanzel, besondere Plätze angewiesen. Nach dem allgemeinen Gesang der eigens ausgetheilten und vorher geübten Reformationlieder trat der Pfarrer auf die Kanzel und betete. Dann, nach einer kleinen Anrede an die Gemeinde, an die jungen Sänger und Sängerinnen mit ihren Lehrern, sangen 74 Kinder, unter Begleitung des Basses von der Emporkirche, das beliebte Nägelische Lied: ‚Herr, unser Gott, wir danken dir.‘

Im Sommer 1819 versammelten sich die reformierten Pfarrer des Kantons zur Synode. Der oberste Amtsträger der reformierten Kantonalkirche, Antistes Georg Kaspar Scherer (1757-1821), konnte zum Reformationsjubiläum eine positive Bilanz ziehen. Trotz der latenten Spannung zwischen Katholiken und Reformierten waren die Feierlichkeiten störungsfrei verlaufen. Selbst Scherer zweifelte aber an der Nachhaltigkeit des Jubiläums: Bei den einen Gläubigen seien dessen *heilsame Folgen* gänzlich ausgeblieben, bei anderen hätten sie sich nur vorübergehend gezeigt.

Vielleicht deshalb vertagte die Synode den Entschluss zum Vorschlag, alle 25 Jahre ein Reformationsfest zu feiern, auf die nächstjährige

Synode. Im Folgejahr empfahl der vorbereitende Kirchenrat schliesslich, erst einmal *abzuwarten, was in dieser Hinsicht von andren Kantonen, vorzüglich von Zürich, Bern, Basel pp [usw.] gethan werde.*

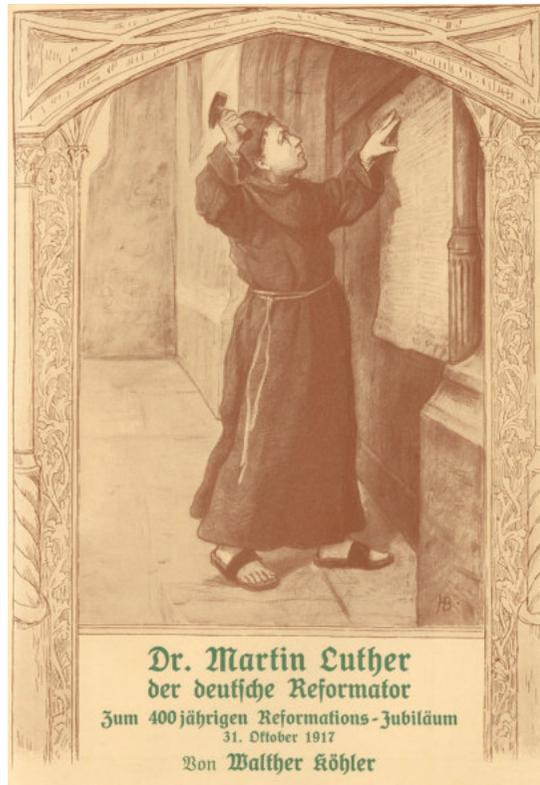


Staatsarchiv St. Gallen, Synodalprotokoll der Versammlung vom 6. Juli 1819, CA 02/01.01.01

1917

Impulsgeberin für die vierte Jahrhundertfeier der Reformation war die Schweizerische reformierte Kirchenkonferenz. Sie beschloss 1914, wenige Wochen bevor der 1. Weltkrieg ausbrach, dieses Grossjubiläum im Jahr 1917 zu begehen. Revolutionär war diese Abweichung von der bisherigen Jubiläumstradition nicht. Bereits 1895 hatte die Kirchenkonferenz das jährliche, bis dahin am Sonntag nach Pfingsten gefeierte Reformationsfest auf den ersten Novembersonntag verlegt und so mit Luthers Thesenanschlag in Verbindung gebracht.

Der Weltkrieg verhinderte aber die in Deutschland geplante *Weltfeier*, die Protestanten aus den USA, Kanada, Australien und Europa hätte zusammenführen sollen. In der Schweiz verzichtete die Kirchenkonferenz auf eine Verschiebung des geplanten Jubiläums, da es sich *ja nicht um die Veranstaltung eines pompösen Festes handle, sondern um eine geistige Feier*. Im Kanton St. Gallen postulierte der Kirchenrat: *Der 4. November [1917, ein Sonntag] wird nicht ein protestantischer Demonstrationstag, sondern ein evangelischer Bekenntnistag sein, und das evangelische Volk wird seine dankbare Wertschätzung der unvergänglichen Güter der Reformation und seine treue Anhänglichkeit an die evangelische Kirche zum Ausdruck bringen, ohne andere Konfessionen zu verletzen.*



1917 feierten Lutheraner und Reformierte gemeinsam. Der Verfasser dieser Schrift, Walther Köhler (1870-1946) hatte schon seine Doktorarbeit über Luther geschrieben und lehrte Kirchengeschichte an der Universität Zürich. Später wird er zu einem der führenden Zwingliforscher.

1917 gab es weder Radio noch Fernsehen. Die alltägliche Massenpresse erreichte aber längst mehr Menschen als einst die Kirchenkanzel. Das *St. Galler Tagblatt* war das Sprachrohr der freisinnigen, meist reformierten Parteigänger – das Frauenstimmrecht gab es noch nicht! Die Berichterstattung zum Reformationsjubiläum fiel entsprechend positiv aus. Inserate – wie hier in der Abendausgabe vom 2. November 1917 – bewarben die kirchlichen und publizistischen Angebote:

<h3>Industrie-Verein St. Gallen.</h3>	<h3>Viehmarkt in St. Gallen.</h3> <p>Der nächste Viehmarkt findet Samstag, den 3. November 1917, Ratt. St. Gallen, den 30. Oktober 1917. [43086] Die städtische Polizeidirektion.</p>
<h3>Monatsversammlung</h3> <p>Montag, den 5. November 1917, abends 8 Uhr im Parterresaal der Tonhalle.</p>	<h3>Zum Reformationsjubiläum</h3> <p>empfehlen wir nachstehende Schriften:</p>
<p>Verhandlungsgegenstände:</p> <ol style="list-style-type: none"> Vortrag von Herrn Ing. R. Moor, Zürich: Die Rhone-Rhein-Schifffahrt, Bestrebungen der Association Suisse pour la Navigation du Rhône au Rhin für einen direkten Wasserweg von der Schweiz zum Mittelmeer. Mitteilungen aus dem Vorstand und dem Kaufm. Directorium Gäste sind willkommen. Z G 1708 [43341] <p style="text-align: right;">Der Vorstand.</p>	<p>Allgemeines.</p> <p><i>Reformation.</i> Briefwechsel des Tobias Fromm mit seinem Pfarrer Fr. 1.—</p> <p><i>Das Buch der Reformation</i>, geschrieben von Mitlebenden. Herausgegeben von Karl Kaufmann. Reich illustriert Fr. 10.—*)</p> <p><i>Schüli, M.</i>, Zwei Ideale. Protestantismus und Katholizismus Fr. 4.—</p> <p><i>Stockmeyer</i>, Bilder aus der schweiz. Reformationsgeschichte. Folio-Format. Reich, teils farbig illust. Fr. 5.50</p> <p><i>Zum Gedächtnis der Reformation.</i> Vier Vorträge von Prof. Wernle, Prof. Vischer, Lic. Staehelin, Pfr. F. Tissot Fr. 1.80</p>
<h3>Blauer Kreuz St. Gallen-Stadt.</h3> <h3>Einladung zur Monatsversammlung</h3> <p>auf nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Heim, Kapellenstrasse Nr. 1. Jedermann ist freundlich willkommen. [43354]</p>	<p>Die Reformatoren.</p> <p><i>Grob, Pfr., A. F.</i>, Huldreich Zwingli Fr. —.50</p> <p><i>Farner, Osk.</i>, Huldrych Zwingli, der Schweizer Reformator. Reich illust. Fr. 1.— geb. Fr. 1.60</p> <p><i>v. Harnack, Ad.</i>, Martin Luther und die Grundlegung der Reformation kart. Fr. 1.35*)</p> <p><i>Köhler, Walther</i>, Dr. Martin Luther, Reich illust. geb. Fr. 1.95</p>
<h3>Anzeige</h3> <p>der evang. Kirchenvorkehrerschaft St. Gallen betreffend die Kollekte an den Jubiläumsgottesdiensten am 4. November.</p>	

Für die evangelischen Freikirchen orientierte sich die reformierte Landeskirche zu sehr am Zeitgeist. Wilhelm Schlatter (1865-1943), Pfarrer bei der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen, forderte anlässlich des Reformationsjubiläums eine Rückbesinnung auf die *unentbehrlichen Glaubensgrundlagen der wahren Kirche*. Schlatter verstand sich dabei als Stimme der *echten Evangelischen*, der *Vertreter der einfachen, sonnenklaren Grundsätze wahrer evangelischer Kirchlichkeit*, [die] *mancherorts nur noch kleine, verpönte Minderheiten bilden, die von den Mehrheiten beschuldigt werden, die kirchliche Einheit zerstört zu haben und den Frieden zu verderben*.

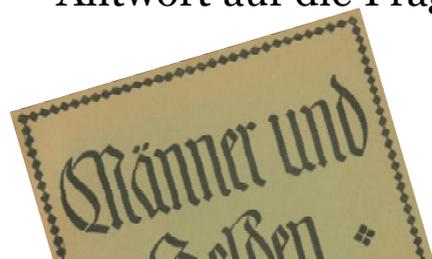
Für die *Kirche der kommenden Zeit* forderte Schlatter *Bibelchristen*, die eine evangelische *Kerntruppe* bilden.



Die von der Schweizerischen Kirchenkonferenz für 1917 initiierte, *volkstümlich abgefasste Denkschrift* sollte – so der St. Galler Kirchenrat – der *Aufklärung und Befestigung des protestantischen Bewusstseins* dienen. Das Büchlein kostete so viel wie ein *Appenzeller Kalender* oder zwei Kilogramm Kartoffeln. Der Kirchenrat empfahl den Kirchengemeinden trotzdem, es an wenig Bemittelte billiger und an Arme kostenlos abzugeben.

Die Schrift, von dem die St. Galler Kirchengemeinden zusammen 11'730 Exemplare bestellten, hatte der Berner Münsterpfarrer und Privatdozent Wilhelm Hadorn (1869-1929) verfasst. Hadorn sah in der Geschichte nicht nur die beste Antwort auf die Frage, was es heisse, Protestant

zu sein, sondern auch *die überzeugendste Rechtfertigung der Trennung von der römischen Kirche, die unsere Väter vollzogen haben, und das wirksamste Mittel, dem Volke unsere evangelische Volkskirche wieder lieb und wert zu machen, zu deren Begründung unsere Väter als Männer und Helden Gut und Blut eingesetzt haben.*



Das von manchen Reformierten gezeigte Überlegenheitsgefühl und eine protestantisch gefärbte Geschichtsschreibung provozierten die katholische Seite zu Gegendarstellungen. Der – im doppelten Wortsinn – gewichtigste Beitrag versammelte auf über 830 Seiten eine ganze Phalanx teils namhafter katholischer Gelehrter. Gemäss dem Herausgeber sollte das Werk *eine gerechte und allseitige Würdigung dieser bedeutamen Epoche der Kirchengeschichte ermöglichen*.

Die katholische Zeitung *Die Ostschweiz* veröffentlichte in ihrer Abendausgabe vom 31. Oktober 1917 eine begeisterte Buchbesprechung – am gleichen Abend läuteten die Kirchenglocken der reformierten Kirchen das Jubiläum ein! Der Rezensent meinte, dass das Konzil

von Trient (1545-1563) *die heilende Hand an die Wurzel aller Schäden und Gebrechen* der römisch-katholischen Kirche gelegt habe. Damit sei *der sogenannten Reformation in Deutschland und der Schweiz der Boden ihrer vorgeblichen Berechtigung entzogen* worden.

Kirche und Reformation

Aufblühendes katholisches Leben
im 16. und 17. Jahrhundert

Unter Mitwirkung von

L. von Pastor, W. Schnyder, L. Schneller, B. Egger,
J. P. Kirsch, J. Beč, A. Freytag, H. Aebischer, J. Stigl-
mayr, A. Gisler, L. Sond, M. Künzle, M. Knar,
W. Oehl, A. Kuhn, M. Glueler, S. Weiß

im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses
herausgegeben von

Dr. Joseph Scheuber

Professor am Kollegium Maria Hilf in Schwyz

Mit Druckbewilligung und Empfehlung des hochw. Herrn Bischofs von Chur

1929

Im Vergleich zu den Reformationsjubiläen von 1819 und 1917 beging die reformierte Kantonalkirche die *Vierhundertjährige Gedenkfeier der ersten Synode in St. Gallen* in einem kleineren Rahmen. Die Feierlichkeiten beschränkten sich auf eine zweitägige Jubiläumssynode im Juni 1929. Die Bevölkerung war traditionsgemäss zu einer kirchlichen Gedächtnisfeier in der St. Laurenzen-Kirche eingeladen.

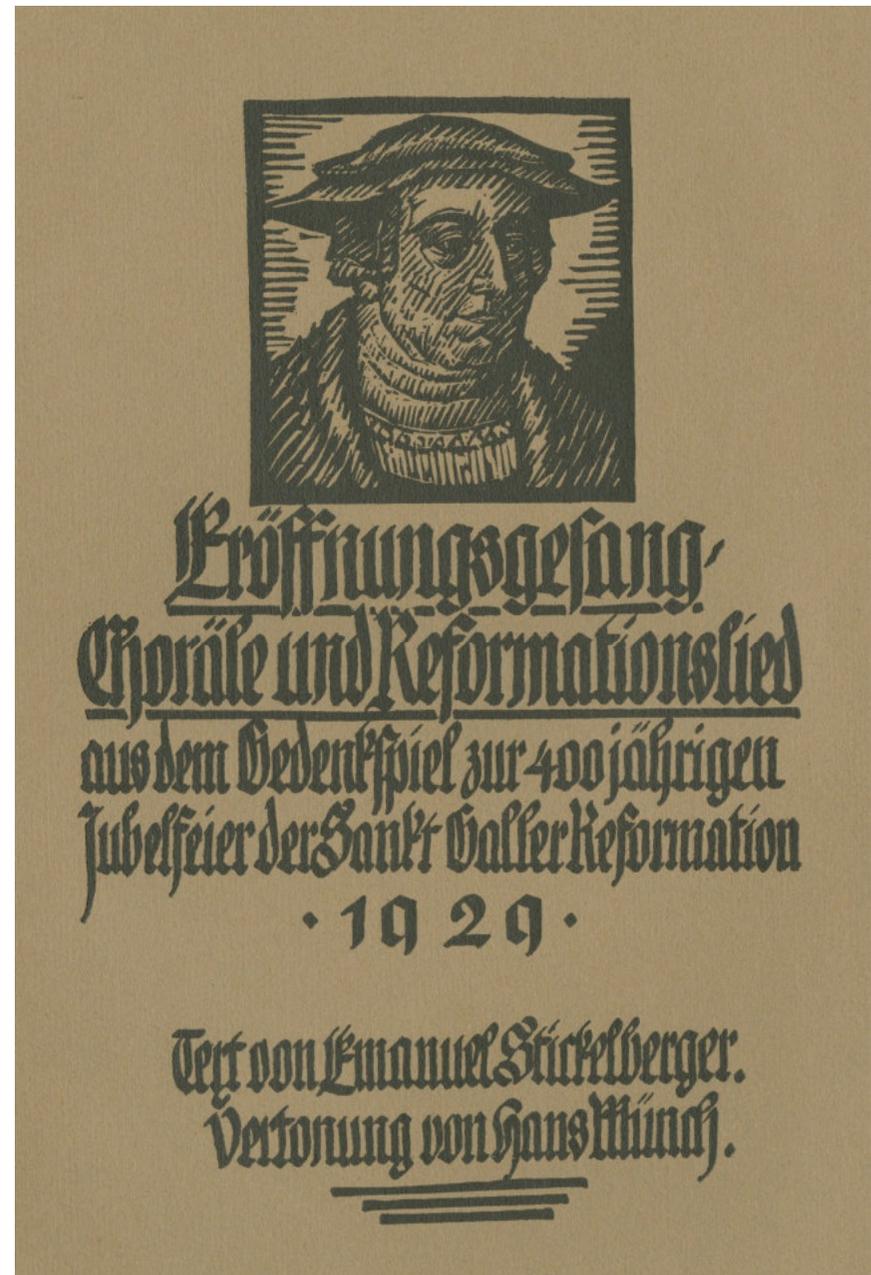
Das dem St. Galler Reformator Vadian gewidmete Gedenkspiel stiess in reformierten Kreisen aber auf derart grossen Widerstand, dass es der Kirchenrat noch vor dem Jubiläum ersatzlos absagte: Die Schattenseiten der eigenen Geschichte – in Kirchen randalierende Bilderstürmer und Täufer im religiösen Wahn – wollte man nicht auf der Bühne sehen.

An der Jubiläumssynode waren auch Stimmen zu vernehmen, die für einen Dialog mit der katholischen Kirche warben. Ein Pfarrer referierte, dass es den Weltenrichter nicht interessiere, ob jemand katholisch oder protestantisch, theologisch freisinnig oder orthodox, politisch bürgerlich oder sozialistisch gewesen sei. Massgeblich sei einzig, wie man den Mitmenschen begegne, denn die Botschaft Jesu sei *ihrem Kern und Wesen nach sozial*.

Beim Basler Reformationsjubiläum 1928 war das Gedenkspiel des Schriftstellers Emanuel Stickelberger (1884-1962) ein grosser Erfolg. Der St. Galler Kirchenrat gab beim Autor umgehend ein ähnliches Werk in Auftrag. Im Verlauf dieser Zusammenarbeit entwickelte sich zwischen Stickelberger und dem Präsidenten des Kirchenrates, Regierungsrat Gottlieb Baumgartner (1873-1948), ein reger, überlieferter Briefverkehr.

Das Manuskript des umstrittenen Vadian-Gedenkspiels ist dagegen verschollen. Nur die musikalischen Passagen sind in dieser Broschüre und im Nachlass des Basler Komponisten Hans Münch (1893-1983) überliefert.

Staatsarchiv St. Gallen, CA, 16/02



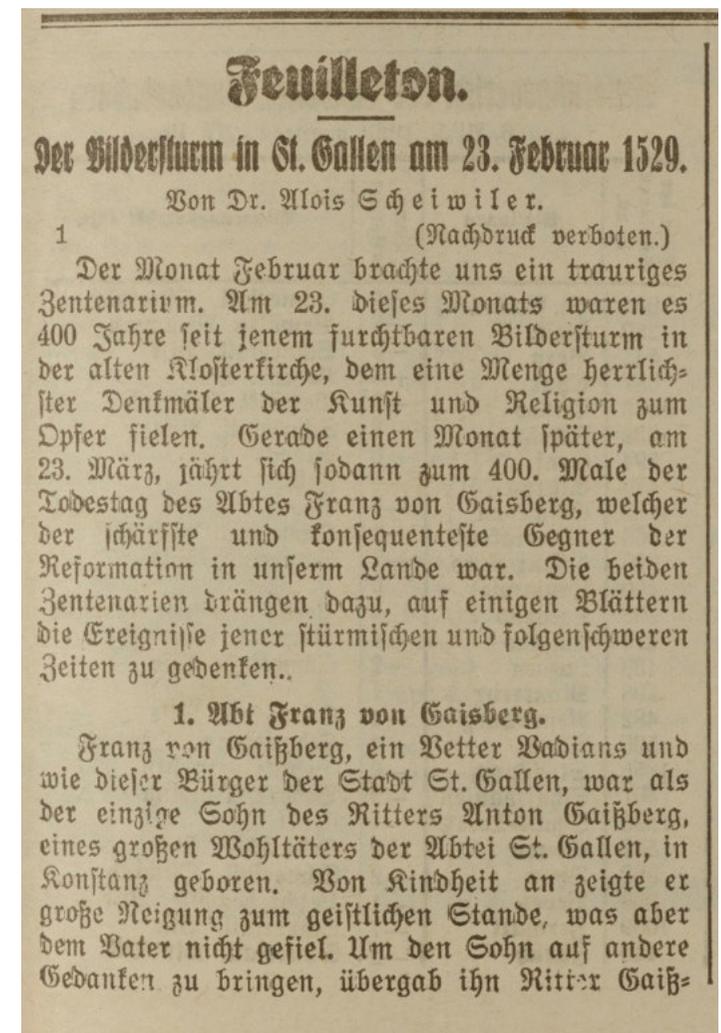
Die Jubiläumsschrift von 1929, eine Reformationgeschichte, verfasste der Salezer Pfarrer Theo Rüschi (1901-1977). Dem bereits fertiggestellten Abschnitt über den Bildersturm musste Rüschi auf Anweisung des Kirchenrats noch beifügen, dass *alle grossen und guten Bewegungen von Fehlern und Irrtümern begleitet seien*.



Titelvignette der Festschrift

Die Synode schenkte jedem reformierten Haushalt ein Exemplar im damaligen Gegenwert von einem Kilogramm Kartoffeln.

Auch seitens der Katholiken reagierte man auf das Jubiläum: Alois Scheiwiler (1872-1938), der spätere Bischof von St. Gallen, rekapitulierte in der Tageszeitung *Die Ostschweiz* den hiesigen Bildersturm in einer neunteiligen Artikelserie.





Lust auf noch mehr Historisches zu vergangenen Reformationsjubiläen?

Dann lohnt sich ein Blick in diese drei Publikationen:

- *Luther – 1917 bis heute*, Münster 2016.
(von der Stiftung Kloster Dalheim herausgebener, reich bebildeter und überaus vielfältiger Ausstellungskatalog)

- *So viele Luthers... Die Reformationsjubiläen des 19. und 20. Jahrhunderts*, Leipzig 2017.
(wissenschaftlich profunde Darstellung der Kirchenhistorikerin Dorothea Wendebourg, wenn auch primär zu Deutschland)

- *Leistungsschau und Provokation. Die Reformationsjubiläen von 1819, 1917 und 1929 im Kanton St. Gallen*, in: 158. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen (erscheint Mitte 2018).

Die Publikationen können im Lesesaal des Staatsarchivs eingesehen werden. Zu den Öffnungszeiten vgl.:

www.staatsarchiv.sg.ch